

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

[Kalender und Kalendergeschichten]

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**



J ä n n e r h a t 31 T a g e .

Der Jänner nimmt  
einen frostigen Anfang  
Legt Viertel den 2.  
stellt sich mit heiterer  
Kälte ein.

Neumond den 10.  
setzt die kalte Witte-  
rung fort.



Erst Viertel den 18.  
dürfte Schnee brin-  
gen

Vollmond den 25ten  
erzeuget trübes Ge-  
wöl.

Das Ehyfandt.

Zube! glücklich wird mi Gred,  
Denn si kriegt e' Handelsma,  
Der e' schön Vermöge hed,  
Abem Rühberg obera;  
Fürsiet better, so fogar  
Zundel un dergliche Waar.

Geld verdient er frili scho,  
Seis au numme Krizerwis,  
Wenn der Handel nit will go,  
Fangt er Frösche oder Müß,  
Un sobald ers mache ka,  
Fangt er s' Kümmandle a.

Eberstourzle grabt er an,  
Doch sell, wenni Meister bih!  
Lidi nit vun syre Frau,  
Den s' versucht Ameisevieh,  
Plogt e' das er Tag un Nacht  
Fücke muß — das schnurrt und fracht.

Sufer isch er, sell isch wor,  
Hetter nit e' dicke Kopf,  
Grüni Bache, rothi Hor,  
Un e' wetters nette Kropf!  
Kurz er wer so zimmlit net  
Wenn er numme höre det!

Krummi Füß sell stobt em gut,  
Frili muß er langsam geh —

Aber wanner rede duht,  
Kani gar lei Wortverstoh.  
S' Meitli seit: i wille doch  
Sey der Buckel no so hoch.

Wanner denn bim Esse silt,  
Schaft er brav, er isch nit sul,  
Möcke schinckt er das er schwilt,  
Denn er het lei Zahn im Mül,  
S' schiele stobt em prachtig a,  
Lugt er us sieht er na.

Klender better faberlot!  
Bis uf d' Hemder alles gut!  
Blez uf Blez, blan grün un roth  
Un e' schöne glückte Hut —  
Sechs Pfund wiegt e' jede Schuh  
Kurz deh Bursch het Sache gnuh.

Noth e' mohl Bas Dorethe,  
Wie viel het deh Bürstli hüt,  
Mire Greth uf d' Eh bih ge?  
Bündi, nei deh rothsch es nit,  
Dend e' Bierlig Münsterkäs  
Un er wird nur Hinderfäs.

Kurzum jedes Meitli hieh,  
Hete gern un wur si Wib,  
Aber je! die dumme Küh,  
S' Gredli het der Käs im Leib  
S' Ehyfandt lit am rechte Ort  
Un der Kerli haldet Wort.

M o r i h .



Februar hat 28 Tage.

Der Hornung fängt an mit dem letzten Viertel bey trüber Witterung.

Neumond den 5ten stellt sich bei heiterer Luft ein.



Erst Viertel den 17 macht das Wetter unangenehm.

Vollmond den 23ten ist zu rauher Luft geneigt.

Philosophien des hinkenden Boten über den Monats-Heigen im Februar.

Als ich am letzten 20sten April mich in meinem Großvaterstuhl setzte um Philosophien zu machen, kam mein Enkel zu mir und wollte ein Märlein von mir haben. Da sah ich die Fischlein des Monats-Zeichen im Februar und erinnerte mich an ein Märlein meiner Großmutter, das ich dem Kind also erzählte:

Es war einmal ein armer Fischer, der hieß Hans Dudeldee; er lebte in einem elenden Hüttlein nicht weit von einem See, der Wind blies ihm oft den Schnee und Regen zum Kiloach am Laden herein, denn Fenster hatte es keins. Aber seine Frau plagte ihn noch mehr als seine Armuth, denn sie lag ihm beständig in den Ohren und sagte: Wärscht du nicht ein sauler Lump, so würden wir anch ein ordentlich Häuslein haben und kein so elendes Nest.

Da stund er einmal Morgens früh auf, nahm sein Netz, gieng an den See und dachte: Heut will ich was rechts fischen und wenn ich bleiben muß bis in die Nacht. In der That es wurde Mittag und er hatte noch nichts. Die Sonne ging hinter die Berge und er hatte noch nichts. Da warf er wieder sein Netz aus und rief schmerzlich:

Fischlein, Fischlein aus dem See  
Kommt doch einmal in die Höb!

Möglichlich sah er ein goldenes Fischlein den Kopf aus dem Wasser strecken und hörte es sagen:

Was willst du armer Hans Dudeldee?

„O, sagte er, wenns nur auf's Wollen ankäme, ich möchte nur daß ich ein Haus hätte, wie dort das Landhaus des Junkers das an See steht, wo das Abendroth noch in den hellen Fenstern glänzt. — Du sollst's haben“ sagte das Fischlein, in welchem ein mächtiges Wasser-Tränlein steckte. Und als der Fischer heim ging, sah er von Weitem da wo seine Hütte gestanden, ein prächtiges Haus mit neuem Dach und glänzenden Fenstern und drinn saß seine Frau. Bist du nun zufrieden? sagte er, hab ichs recht gemacht! und erzählte ihr seine Geschichte mit dem Fischlein. „Ja da ist viel zu rühmen, erwiederte sie, wenns nur auf's wünschen ankam, warum hast du nicht wenigstens anch schöne Kleider gewünscht? Die Lumpen die wir haben schicken sich schlechte zu so einem Haus.“ Das wurmte den Fischer, er gieng am andern Morgen wieder an den See und rief wieder: Fischlein, Fischlein aus dem See! — Und richtig das Gold-Fischlein streckte wieder den Kopf heraus und sagte: Was willst du lieber Hans Dudeldee? — Ach schöne Kleider, sagte er, für mich und meine Frau. — „Sollst sie haben“, hieß es und plötzlich stund er da in einem prächtigen Staatsrock und Scharov, Stiefeln und seine Frau fand er in Gold und Seide. So sie ihn aber zu sehen bekam, sagte sie: „Hättest du nicht gleich anch ein paar Kisten voll Geld wünschen können? du denkst eben an nichts!“ — Er fand sie habe Recht, gieng nach ein paar Tagen wieder an See, rief wieder sein Sprichlein und erhielt wieder die vorige Antwort und auf seine Bitte um recht viel Geld eine

III. Monat.	Katholischer und Evangelischer	Planeten-Lauf und Witterung.	Anmerkungen.	
Mitw.	1 Albinus, Donatus	☿ Δ 67, Auf. 6u m trüb	Wenn es im Sommer donnet, so soll's ein fruchtbar Jahr bedeuten. Den Märzmonat wünscht der Landmann trocken, aber nicht zu warm. Trockener März fällt die Keller. Märzensaub bringt Gras u. Laub. Wenn der März naß und der April trocken ist, so geräth das Futter nicht. Märzensneer schadet der Frucht u. dem Weinstock. Wenn die wilden Kraniche bald kommen, so wird es bald Sommer. So viel Nebel im März, so viel Wetter im Sommer; so viel Toban im März, so viel Meiß um Wänschen und Nebel im Augustmonat. Kinder im März gebohren: Soll ich dir dieses Zeichen deuten, So sei heberzt nicht zänisch mit den Leuten, Heirath' ein frommes Weib aus dieser Welt Sei selber fromm, so mehrst sich Gut und Geld, Trau nie des Glücks veränderliche Blicke, Und suchst du der Herrn und knechte Gant, So lerne trüb die Sunß, Dich in die Zeit zu schicken.	
Donn.	2 Simplicius, Cradde B.	♃ 10 u. 41 m. ab. unster		
Freyt.	3 Kunigunda	♁ 67, ☿ regen		
Samst.	4 Adrian, Casmir	♁ 7 III, ☿ wolken		
10. Pr. Leidensgesch. Leiden in Gethemane. Kath. Jes. speißt 5000 M. Joh. 6, 1-15. (Gal. 4, 21-31.)				
Sonnt.	5 Eusebius, Fr.	☾ 87, 4' ⊕ dunkel	Soll ich dir dieses Zeichen deuten, So sei heberzt nicht zänisch mit den Leuten, Heirath' ein frommes Weib aus dieser Welt Sei selber fromm, so mehrst sich Gut und Geld, Trau nie des Glücks veränderliche Blicke, Und suchst du der Herrn und knechte Gant, So lerne trüb die Sunß, Dich in die Zeit zu schicken.	
Mont.	6 Fridolinus	♁ Abw. d. ☽ 51' f. kühl		
Dienst.	7 Perpetua, Felicitas	♁ ☿. Cind. Erdf. ☿ Ch		
Mitw.	8 Philemon, Joh. de Deo	♁ Cimmerid. 10 u m. kalt		
Donn.	9 40 Nitter, Franziska	♁ Aufg. 7 u. ab. trüb		
Freyt.	10 Alexander, 40 Mart.	♁ 77, ☿ wolken		
Samst.	11 Sophron. Cyrill. Rosina	♁ 3u. 53m. m. * 67 ☿		
11. Pr. Leidensgesch. Gefangennehmung Christi. Kat. Juden woll. Jes. sein. Joh. 8, 45-59. (1 Kor. 11, 15-23.) (Ebr. 9, 11-15.)				
Sonnt.	12 Gregorius, Fr.	♁ ☿, ☿ feucht		
Mont.	13 Desiderius, Euph. Ernst	♁ Aufg. 7 4 u. m. trüb		
Dienst.	14 Zacharias, Mathildis	♁ Abw. d. ☽ 2° 43' f. trüb		
Mitw.	15 Math. Longin, Christoph	♁ ☿ ☿ sturm		
Donn.	16 Heribert, Heinriette	♁ Untg. 7 8 u. ab. wind		
Freyt.	17 Gertrud, Patricius	♁ Cimmerid 5u ab. regen		
Samst.	18 Gabriel, Anselm	♁ ☾ 2 u. 37 m ab. feucht		
12. Pr. Leidensgesch. Verhör des hohen Raths. Kath. Ehr. Einritt in Jerus. Math. 21, 1-9. (Ebr. 9, 11-15.) (3 Hil. 2, 5-11.)				
Sonnt.	19 Walmt. Joseph Mähr	♁ * 77, 4' trüb	Soll ich dir dieses Zeichen deuten, So sei heberzt nicht zänisch mit den Leuten, Heirath' ein frommes Weib aus dieser Welt Sei selber fromm, so mehrst sich Gut und Geld, Trau nie des Glücks veränderliche Blicke, Und suchst du der Herrn und knechte Gant, So lerne trüb die Sunß, Dich in die Zeit zu schicken.	
Mont.	20 Emanuel, Joachim Hub.	♁ ☿ ☿, ⊕ dunkel		
Dienst.	21 Benedict	♁ ☿ ☿ 11. 58m. ☿ u. Mt.		
Mitw.	22 Claudius, Lea, Nicol.	♁ Cid. Erdn. Früh. Mt.		
Donn.	23 Grund. Serap. V. C.	♁ ☿ ☿, * ☿ wind		
Freyt.	24 Charfe. Big. 76. MG	♁ ☿ ☿ ☿ nebel		
Samst.	25 Mar. Verf. L. Cat. Gier.	♁ ☾ 7u. 13m. m. ☿ ☿ schön		
13. Pr. u. Kath. Auferstehung Christi. Marc. 16, 1-9. (Apost. Gesch. 13, 26-33.) (1 Kor. 5, 7-9.)				
Sonnt.	26 Osterf. Israel. E. F.	♁ ☿ ☿, * 77, ☿ ☿ hell	Soll ich dir dieses Zeichen deuten, So sei heberzt nicht zänisch mit den Leuten, Heirath' ein frommes Weib aus dieser Welt Sei selber fromm, so mehrst sich Gut und Geld, Trau nie des Glücks veränderliche Blicke, Und suchst du der Herrn und knechte Gant, So lerne trüb die Sunß, Dich in die Zeit zu schicken.	
Mont.	27 Ruprecht B.	♁ Aufg. 7 5 u m. wind		
Dienst.	28 Priscus, Günth. Malchus	♁ Abw. d. ☽ 2° 42' u. wolken		
Mitw.	29 Eustachius, Mechtildis	♁ Cimmerid. ☽ ☽ trüb		
Donn.	30 Guldon, Quirinus P.	♁ Cimmerid. 4 u. m. regen		
Freyt.	31 Balbina, Corn. Roman	♁ * ☿, ☽ i. d. m. E. d. E.		
Tageslänge: den 7. 11 St. 15 m. den 14. 11 St. 38 m. den 21. 12 St. den 28. 12 St. 18 m.				

## März hat 31 Tage.

Der März fängt  
an mit trübem Gewöl-  
ke.

Lezt Viertel den 2.  
dürfte Regen bringen  
Neumond den 11ten  
ist zu feuchter Witte-  
rung geneigt.



Erst Viertel den 18.  
läßt nicht viel bessers  
erwarten.

Vollmond den 25.  
erscheint bey heiterm  
Himmel.

günstige Zusage. Er bekam ein paar Kisten voll Geld und nun zog Herr Hans auf den Rath seiner Frau in die Stadt, nannte sich Freyherr von Dudenlee und spielte den großen Herrn. Aber man merkte es ihm und seiner Frau doch leicht an, wo sie her waren und sie wurden oft ausgelacht. Das ärgerte sie und sie sagte zu ihrem Mann: „Laß dich doch zum vornehmsten Grafen machen, daß die andern Alle müssen Respekt haben!“ Auf diesen Rath ging Herr von Dudenlee wieder zu dem wohlbekannten See und brachte seine Bitte bei dem Goldfischlein an und erhielt abermals Gewährung. Als er heim kam hatte ihn der König zum ersten Grafen ernannt und man machte nun ihm und seiner Frau ins Gesicht tiefe Bücklinge; jedoch hinter dem Rücken lachten sie die andern Vornehmen immer noch aus und nannten nun spottweise ihn den Fischgrafen und sie die Fischgräfin. Darüber erbosten sie sich schrecklich und er sagte: Was habe ich das nöthig, ich laß mich zum König machen. Gesagt, gethan. Durch des Goldfischleins wunderbare Gewalt wurde er zum König ernannt. Indessen auch das machte ihn und seine Frau nicht zufrieden. Es ärgerte sie, daß es noch andere Könige gab, die eben so reich und mächtig oder noch reicher und mächtiger waren als sie. Wie wär's, sagte die Frau, wenn du der vornehmste Kaiser wüdest? — der König reiste nun heimlich wieder zum See, rief auf die gewohnte Art das Goldfischlein und dieses machte ihn würdlich durch seine Wunderkraft zum ersten und

mächtigsten Kaiser, so daß alle andere Fürsten und Könige theils selber kamen, theils Gesandte schickten ihm aufzuwarten. Aber als der Kaiser um sich zu erlustiren einmal auf der Jagd war, wurde es plötzlich sehr kalt und er hätte fast den großen Zehen erfroren, und als er heim kam war die Frau Kaiserin ganz verdrießlich und sagte: „es ist doch ärgerlich, daß es in einem fort schneit und hurrigelt und ich möchte doch gern, daß es schön Wetter wäre, daß ich spaziren fahren könnte. Wir sollten doch auch können wie unser Herr Gott das Wetter machen nach unserm Belieben.“ Du hast recht, sagte er, ich will zum Fischlein gehn und mirs ausbitten. Und als er wieder zum wohlbekannten See kam und rief: Fischlein, Fischlein aus dem See! da streckte es das goldene Köpflein hervor und rief:

Was willst du Kaiser Dudenlee!

„Das Wetter machen können, sagte er, nach meinem Belieben wie unser Herr Gott!“ Aber die Antwort lautete: „Davans wird nichts! Ich sehe, daß du mit nichts zufrieden bist, darum werde wieder nichts!“ Und da stund er wieder plötzlich, wie jenen Abend, als ein armer Fischer in Lumpen, und als er heim kam fand er die alte Hütte wieder und der Wind pff durch's Astloch und inwendig saß seine Frau am Spinnrad.

Es wäre Allerley über das Märlein zu philosophiren, allein es fehlt hier an Platz.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Jahr.)

IV. Katholischer und Evangelischer		Planeten-Lauf		Anmerkungen.
Monat. April.		und Witterung.		
14. Prot. u. Kath. Jesus bei verschloßner Thür. Joh. 20, 19:31. (1 Joh. 5, 1:7.) (Joh. 5, 4:11.)		K 5. 41. ab. <i>Wit.</i> St. Vbell		<p>Wann der Palmtag schön hell und klar, Wird es geben ein fruchtbar Jahr. Der April ist nicht zu gut, Et deichneit dem Altermann den Yur. Wird es am Dierstag regnen, so soll's dürre Futter gerathen. Durrer April Ist nicht des Bauern Will; Aprilen Regen Ist ihm gelegen. St. Georg und Marr Drauen oft viel Argß Wenn die Viehen um Georgi sind noch blatt und blind, Soll sich freuen Maß Weib und Kind. Kinder im gebohren: Bist du in dem Zeichen des Stiers gebohren, so merke Freund dies: Besiehe dein Landart mit Fleiß, Sei froh im geselligen Kreis, Dir heitre den traurigen Blia Die liebliche, süße Musil, Das herrliche Sterrengezelt Sei Bild dir der künfftigen Welt, Und liebst du ein Mädchen, so sei Es bis in den Tod dir getreu!</p> <p>Sonnen-Aufgang und Untergang. den 2. Aufg. 5u. 38m. Untg. 6u. 22m. — 9. Aufg. 5u. 25m. Untg. 6u. 35m. — 16. Aufg. 5u. 15m. Untg. 6u. 45m. — 23. Aufg. 5u. 5m. Untg. 6u. 55m. — 30. Aufg. 3u. 54m. Untg. 7u. 6m.</p>
Samst	1 Hugo Bisch.	C in der Erdf. Oschein		
Sonnt	2 Quas. Abund. I. F. v. P.	hell		
Mont.	3 Venatius, Richard B.	wind		
Dienst	4 Ambrosius, Isidor B.	Abw. d. ☉ 5° 47' n. feucht		
Mitw.	5 Martialis, Vinzenz. Mar.	♀ im ♀, Aufg. 41 u. ab.		
Donn.	6 Frenaus, Celsius	☉ ♀, ☉ ♀ gelind		
Freyt.	7 C. Iestinus, Egessp. Sat.	♂ ☉ ♀, ☉ wind		
Samst	8 Maria i. Eg. Amant. D.	15. Prot. u. Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 12:18. (1 Pet. 2, 21:25.)		
Sonnt	9 Wif. Sybil. M. Cl. B.	6. 53. ab. ⊕ warm		
Mont.	10 Ezechiel, Don. Macarius	♀ in d. Oferne regen		
Dienst	11 Leo Pabst	☉ ♀, ♀ gr. west Ausw. v. ☉		
Mitw.	12 Iustus, Zeno, Eustach.	☉ im merid. 2 u. ab. kühl		
Donn.	13 Egessp. Patriz. Hermen.	Abw. d. ☉ 8° 46' n. reifen		
Freyt.	14 Tiburtius, Valer. Mar.	Untg. ♀ 5 u. m. kühl		
Samst	15 Olympius, Basilides	♂ ♀ ♀, ♀ wind		
16. Prot. u. Kath. Ueber ein kleines r. Joh. 16, 16:23. (1 Pet. 2, 11:20.)		9. 55. ab. gelind		
Sonnt	16 Zub. Daniel, Mar. C.	♀ ♀, ☉ in d. Erdn. lau		
Mont.	17 Rudolf, Anicetus	♂ ☉ ♀ u. ♀ warm		
Dienst	18 Ulmann, Eduard, Cleuth.	♂ ♀ ♀, ♀ wolken		
Mitw.	19 Werner, Leo X.	☉ ☉ Aufg. 23u. m. regen		
Donn.	20 Hermann, Culp. Victor	☉ im ☉ 0. 33. ab. unster		
Freyt.	21 Anselm B. Adolardus	♀ im ☉, ☉ trüb		
Samst	22 Cajus, Sotherus	17. Prot. u. Kath. B. Christi Hingang. Joh. 16, 5:15. (Joh. 16, 5:16.) (Jac. 1, 16:19.)		
Sonnt	23 Kant. Georg	5. 51. ab. * 4' frisch		
Mont.	24 Albrecht, Sidellis	☉ ♀ ♀, ☉ nebel		
Dienst	25 Marcus Ev.	☉ im merid. 1 u. m. risel		
Mitw.	26 Anacletus, Marc.	* ♀ ♀, ☉ ♀ kalt		
Donn.	27 Anastasius B. Zitha J.	Untg. ♀ 10 u. ab. dunkel		
Freyt.	28 Vitalis	☉ im ☉, * ☉ risel		
Samst	29 Petr. Mart.	☉ Aufg. ♀ 4 u. m. wind		
18. Prot. u. Kath. Vom Gebet. Joh. 16, 23:30. (Jac. 1, 20:27.) (Jac. 1, 22:27.)		20. <i>Wog.</i> Quirin. Cath.   ☉ Abw. d. ☉ 14° 31' n. feucht		

Tageslänge: den 7. 13 St. 3 m. den 14. 13 St. 25 m. den 21. 13 St. 42 m. den 28. 14 St. 9 m.

April hat 30 Tage.

Der April nimmt seinen Anfang mit dem letzten Viertel bey hellerer Witterung.

Neumond den 9 verurfsacht einen warmen Regen.



Erst Viertel den 16. unterhält die gelinde Witterung.

Vollmond den 23. macht die Luft neblig.

Der Weg zur Unterhaltung.

Wer vergnügt un froh will lebe,  
Wer gern Unterhaltig het,  
Such si nit nur im Labet,  
Mäßig wohnt dir Saft der Rebe.  
Such si nit uf keine Wege —  
Um e schnell verbrüht Lust  
An der freche Zauberbrust  
Soll bringt weder Glück no Segel,  
Such si nit in schlechte Werke,  
Nit in Stolz un Uebermuth,  
Nit ins Räubers großem Gut,  
Denn sell Gut gbert fremde Erbe.  
Such si nit in Rang un Tittel,  
Nit in Ruhm un Schmeichelen,  
Denn der Fuchschwanz lebt gern frey,  
Dey verehrt us List die Kirtel.  
Such si nit im Verwellige,  
Wime schlechte Babelwib,  
Denn an some Zitverrib  
Her der Tensel kun Vergnüge.  
Such se nit in Schlagerey,  
In Prozeß un Strigigkeit,  
Nit ins Unglücks Herzeleid.  
Denn sell könnt di zittl reue.  
Such si nur dey wirsch si fude:  
Wsem Weg der Medicit.  
Dert wub Tugot Rose treit  
Un der Friede Kränz thut wünde.

Moritz.

Anekdote.

Jrgendwo in einem kleinen Dorfe war ein

Hinf. Note 1815.

Schulmeister der die Verbindlichkeit hatte, Sommer und Winter Schulen zu halten, ohne daß die Schulkinder im Sommer verbindlich waren, die Schule zu besuchen.

Wie es nun leider oft der Fall ist, daß ein Schulmeister so schlecht besoldet ist, daß er mehr Bauer als Schulmeister seyn muß, wenn er als ehrlicher Mann mit Kartoffeln auskommen soll, so war es auch da.

Die Kinder der Pauern giengen in den Sommermonaten der Feldarbeit nach, bis auf Einen einzigen, der täglich die Schule besuchte. Der Schulmeister der gerne seinen Feldarbeiten nachgegangen wäre, wurde müde einem einzelnen, einen halben Tag aufzuopfern. Um sich diesen vom Halse zu schaffen sagte er ihm:

„Du bist jetzt der einzige der mir treu geblieben ist, alle deine Kameraden haben mich verlassen, und am Ende lauff du mir auch fort, deswegen werde ich dich morgen, wenn du wieder kommst an mein Dienbein binden, damit du mir nicht auch entlaufen kannst.“

Die natürliche Folge war, daß dieser einzige Bursch, aus Furcht vor dem Anbinden, auch wegblieb und der Herr Schulmeister nun gänzliche Sommer-Ferien hatte.

Der sonderbare Gerichtspruch.

Ein Mann fiel in das Wasser, und war schon auf dem Punkte unterzugehen; glücklich Weise erblickte ihn einige Fischer, die eben da ihr Netz ausgeworfen hatten. Einer

B



Man hat 31 Tage.

Der Mann geht ein  
mit dem letzten Vier-  
tel bey kühler Wit-  
terung

Neumond den 9ten  
stellt sich mit Sonnen-  
schein ein.



Erst Viertel den 16.  
will die Lust erwär-  
men.

Vollmond den 23.  
dürfte Regen bringen.

Letzt Viertel den 31.  
giebt dem Monat ei-  
nen trüben Ausgang.

von ihnen ergriff sogleich seinen Hacken, er-  
wischte ihn aber zum Unglück gerade bey'm  
Auge, zog ihn herbey, und nachdem er ihn  
in sein Bett hatte tragen lassen, brachte er  
ihn mit vieler Sorgfalt und Bemühung wie-  
der zum Leben. Als dieser seine Gesundheit  
wieder erhalten hatte, bemerkte er daß ihm  
ein Aug fehle; er klagte hierauf den Fischer  
an, daß er ihn eines Auges beraubt hätte. —  
Sie prozessirten bey Gericht, und da die  
Richter über diesen Handel ein wenig ver-  
legen waren, sand einer auf und sagte: daß  
dieser Mann neuerdings müste in den Fluß  
geworfen werden, und daß, wenn er ohne  
Hilfe eines andern sich retten würde, man  
den Fischer verurtheilen werde, ihm Ent-  
schädigung und Zinse zu bezahlen. Dieser  
Rath wurde angenommen, allein der Kläger  
hütete sich wohl denselben zu befolgen.

Gute Lehren

des Wandsbecker Botsen, der noch gelehrter  
ist, als der hinkende Bote, aber keine Ka-  
lender macht.

Sorge für deinen Leib, doch nicht so, als  
wenn er deine Seele wäre.

Gehorche der Obrigkeit, und lasse die an-  
dern über sie streiten.

Sei rechtschaffen gegen Jedermann, doch  
vertraue dich schwerlich.

Mische dich nicht in fremde Dinge, aber  
die Deinigen thue mit Fleiß.

Schmeichle Niemand, und laß dir nicht  
schmeicheln.

Ehre einen jeden nach seinem Stande, und  
laß ihn sich schämen, wenn ers nicht ver-  
dient.

Wolle nicht immer großmüthig seyn, aber  
gerecht sey immer.

Mach niemand graue Haare, doch wenn  
du Recht thust, hast du um die Haare nicht  
zu sorgen.

Sage nicht alles, was du weißt, aber wisse  
immer, was du sagst.

Hänge dich an keinen Großen.

Sehe nicht, wo die Spötter sitzen, denn sie  
sind die elendesten unter allen Creaturen.

Thue was des Lohnes werth ist, und be-  
gedre keinen (der hinkende Bote bemerkt,  
daß hier nicht vom Taglohn die Rede ist).

Halte dich zu gut, Böses zu thun.



## J u n i u s hat 30 T a g e.

Die ersten Tage des  
Brachmonats sind et-  
was unangenehm.

Neumond den 7ten  
läßt Gewölk erwarten  
Erst Viertel den 14-  
ist zu feuchtem Wet-  
ter geneigt.



Vollmond den 21.  
leidet eine sichtbare  
Verfinsternung und hei-  
tert die Luft auf.

Letzt Viertel den 29-  
erscheint bey großer  
Wärme.

Was du sehen kannst, das sehe, und brauche  
deine Augen, und über das Unsichtbare und  
Ewige halte dich an Gottes Wort.

bleibe der Religion deiner Väter getreu,  
und hasse die theologische Kärrengießer.  
(Der hinkende Bote meynet, man sollte sie  
nicht hassen, so dem sie schwärzen lassen, wie  
die politischen Kärrengießer, und denken:  
ibr verstehts nicht besser; bedauern kann man  
sie, und wenn sie schädlich werden sollten,  
tritt Bürgerspflicht zur Erhaltung der Ord-  
nung ein, und da wird schon die Obrigkeit  
befehlen).

Der Wardsbecker Bote hat sonst noch viel  
Geschicktes geschrieben, aber für dieses Jahr  
sey es mit dieser guten Lehre abgethan,  
das nächste Jahr kann was anders bescheren.

### Sprach- und Schreibfehler. Die Esel.

Ein österreichischer Soldat kam den vorigen  
Winter, in der Nähe von Carlruhe wieder in  
das nehmliche Quartier wo er vor 12 Jahren  
gewesen war. Der Wirth und die Wirthin  
und so auch die beiden Kinder die Theresel  
und Andrefsel hieszen freuten sich sehr ihn wie-  
der zu sehn. Nun fragte man ihn auch, ob  
er die indess groß gewordenen Kinder noch  
kenne? O ja sagte er, und deutete nun zuerst  
auf die Tochter und dann auch auf den Sohn  
und sagte dazu ganz treuherzig in seiner Mund-  
art: dos da ist der Esel, und dos da is der  
ander Esel.

### Des Ochsen Herr.

Merke man kann sich durch unrichtige Aus-  
sprache sehr vergallopiren, sonste dem ehrlichen  
Soldaten geschah. Auch den Ton muß man  
richtig auf die Worte legen weil sonst ganz was  
anders heraus kommt. J. E. Ein nicht gar  
schlaues Bauerbub begegnete auf der Straße  
einem Metzger der einen fetten Ochsen führte,  
und fragte jenen: Ist der Ochse euer Herr?  
(Statt zu fragen: Ist der Ochse euer Herr?)  
der Metzger gab zur Antwort: Nein ich bin  
des Ochsen Herr. Der Bub erzählt es da-  
beim dem auch nicht sehr schlaues Vater. Die  
Stadtrente sprach der Vater, und doch hat diese  
Leute, die alles besser wissen wollen und de-  
nen man nichts geschickt genug sagen und ma-  
chen kann, doch so spitzfindig genau ich mir  
doch auch noch zu antworten. Ferg frag mich  
einmal etwas! Indem kam der Esel von der  
Weide nach Hause. Der Bub erblickt ihn  
und fragt schnell den Vater: Ist der Esel euer  
Vater? Nein, antwortete dieser, ganz ver-  
gnügt über seine Schlaubeit, nein ich bin des  
Esel's Vater.

### Die Quittung.

Auch ein unrecht gesetzter Buchstabe kann ma-  
chen das man brav ausgelacht wird; so ging  
es jenem der eine ihm bezahlte Rechnung so  
unterschied: Ich bekenne das ich Gahs (statt  
ganz) bezahlt bin.

### Das Komma.

Sogar ein Komma oder Strichlein das man  
ausläßt oder unrecht setzt, kann Verwirrung,  
Schaden und Prozeß verursachen. J. B. Vor  
etlichen Jahren war bey dem Kaiserlicher Hof-



## Julius hat 31 Tage.

Die ersten Tage des  
Heumonats dürften  
abwechselnd seyn.

Neumond den 7ten  
macht eine unsichtbare  
Sonnensfinsterniß und  
bringt trübes Gewölk.  
Erst Viertel den 13.



ist zu Ungewitter ge-  
neigt.

Vollmond den 21.  
erzeugt große Hitze.

Letzt Viertel den 29.  
setzt die warme Wit-  
terung fort.

gericht ein Prozeß anhängig der für die Advoka-  
taten eine wahre Goldgrube war und der ent-  
stand wegen einem Komma oder Strichlein.  
Ein Vater hatte nehmlich in seinem selbstge-  
schriebenen Testament auch folgendes ver-  
ordnet: Mein Haus soll der Sohn nicht aber  
die Tochter bekommen.

Der Sohn und seine Advokaten behaupteten nun das Sprichlein soll so stehen: Mein Haus soll der Sohn, nicht aber die Tochter bekommen, und da gehörte ihm das Haus. Aber die Tochter mit ihren Advokaten behaupteten das Strichlein soll so stehen: Mein Haus soll der Sohn nicht, aber die Tochter bekommen, und da gehörte ihr das Haus.

### Der volle Sack.

Ein Scharfrichter sagte auf der Leiter zu einem Erzbösewicht, den er eben aufhängen wollte: Mein Freund! Du hast der bösen Händel so viel gemacht, daß der Sack endlich voll worden ist. Der Sack muß freylich voll seyn, sagte der arme Sünder, denn du bindest ihn ziemlich nah am Ende zusammen.

### Das angebotene Geschenk.

Komm herab Schurke! rufte einer seinem Feinde der eben aus dem Fenster guckte, zu, ich will dir einen Tritt vor den Hals geben. O, sagte der ganz ruhig, ich komme dir nicht wenn du mir auch zwey geben wolltest.

### Das wohlfeile Mittagessen.

Ein armer aber nicht schlecht gekleideter Mann kam zu einem großen Käsehändler in den Keller und fragte nach Käsen, als wenn er kaufen wollte. Der Käsehändler führt ihn bey den vielen Käseforten herum und gab ihm von jeder zu versuchen. Der Mann zog ein Stück Brod aus dem Sack und aß es dazu, weil, wie er sagte, er keinen Käse ohne Brod recht versuchen könne; nachdem er endlich von der No. 27 als der letzten Sorte auch ein Stück gegessen hatte, nahm er ehrbar und andächtig den Hut vom Kopf und hielt ihn vor das Gesicht. Ey was macht ihr da, fragte der Kaufmann? Ich, antwortete der Mann, will nun auch nach Fisch beten, da mir der liebe Gott eine so gute und wohlfeile Mahlzeit bescheert hat.

### Anekdoten.

1.

Ein Käufer prügelte einen Lohnkutscher, der Herr in der Kutsche guckt endlich heraus und sagt: Meine Herren sie schlagen zwar richtig drauf los, aber schlagen sie doch geschwin-  
der, denn ich bezahle Stunden weis.

2.

Ein Gefängnißwärter sagte zu seinem Gefangenen: hören sie seyn sie nicht so grob gegen mich, oder. . . Der Gefangene sagte: nun wenn ich ein Grobian bin, so schmeißen Sie mich vor die Thüre hinaus.



## Augustus hat 31 Tage.

Der Augustmonat  
ist in seinen ersten Ta-  
gen unangenehm.

Neumond den 5.  
dürfte Ungewitter er-  
zeugen.

Erst Viertel den 11.



erzeugt trübes Ge-  
wölk.

Vollmond den 20.  
verspricht auch nichts  
besseres.

Recht Viertel den 27.  
Setzt sich mit heiterer  
Luft ein.

### Der erste Schattenriß.

In den ältesten Zeiten der Stadt Korinth, als sie noch Ephyra hieß und von ihrem nachherigen Glanze weit entfernt war, lebte daselbst ein Töpfer, Namens Dibutades. Er genoss der Achtung aller seiner Mitbürger, weil von den damaligen Griechen die Töpferscheibe in besondern Ehren gehalten wurde. Man verdankte ihr, außer den zum häuslichen Gebrauche bestimmten Gefäßen, denen Genügsamkeit und Einfachheit der Sitten einen größern Werth gab, die gottesdienstlichen Gefäße und die, jenem Zeitalter ebenfalls heiligen, Aschenkügel. Ueberdem konnte der Künstler das Ansehen des Handwerkers nicht herabsetzen; denn Bildhauerkunst u. Malerei wurden in Griechenland noch nicht geübt. Die Bildnisse der Götter bestanden in einer bloßen Säule, in einem viereckigen Stein oder einer Pyramide, auf welcher man höchstens den Namen des darin zu verehrenden Gottes las. Auch die Erfindung des in der Folge berühmten korinthischen Erzes blieb einem spätern Jahrhundert aufbewahrt.

Dibutades erwarb sich unter den übrigen seines gleichen den ersten Rang dadurch, daß er bei seiner Arbeit mit dem Mechanischen ein gewisses Kunstgefühl vereinigte. Was aus seinen Händen ging, zeichnete sich aus durch das Gefällige der Form, welcher eine von ihm erfundene röthliche Farbe noch mehr Reiz verlieh.

So wie aber selten ein Künstler-Talent ohne Künstler-Eigensinn ist, so war auch Dibutades von letzterem nicht frei. Jedem andern Stande

zog er den seinigen vor, und hätten alle Bürger der Stadt, selbst die vornehmsten, um seine einzige Tochter geworben, er hätte sie keinem, als dem geschicktesten Töpfer, zuerkannt.

Die schöne Philea, so hieß seine Tochter, wußte dieses wohl; allein sie hätte zwei Monate früher es wissen sollen. Als sie es erfuhr, hatte sie bereits dem jungen Ariston, welcher unglücklicher Weise kein Töpfer war, zu oft in sein blaues Auge gesehen, zu oft sich von ihm sagen lassen: Schöne Philea! Von ihm lassen konnte sie nicht mehr. Bald suchte sie mit der Gutmüthigkeit ihres Vaters sich zu trösten, der ihr keinen Bräutigam wider ihren Willen aufdringen würde. Bald erinnerte sie sich der letzten Worte ihrer sterbenden Mutter: *Mache deinem Vater frohe Tage! Dann weinte sie, bis ihr die Liebe ins Ohr flüsterete: Wie magst du den Vater so verkennen? Hängt nicht seine ganze Seele an dir? Wird es ihm schwer fallen, seiner Zärtlichkeit gegen dich eine Grille aufzuopfern? Im mehrsten beruhigte sie der Gedanke an die Glücksumstände ihres Geliebten. Er war der älteste Sohn des Agathokles, eines im Schiffbau erfahrenen Mannes, worinn er, so wie Dibutades in der Töpfer-Arbeit, es allen andern zuvorthat. Sein Ruhm hatte sich auf den beiden angrenzenden Meeren verbreitet und seine Mühe sich reichlich belohnt. Welcher Vater würde nicht solch einen Freier willkommen heißen?*

Für den Dibutades hatte dennoch alles dieses seinen Reiz. Er war von der Liebe sei-



September hat 30 Tage.

Der Anfang des Herbstmonats ist lieblich.

Neumond den 3. verursacht einen kühlen Regen.

Erst Viertel den 10



will die Lust aufheitern.

Vollmond den 18. erscheint bei angenehmer Bitterung.

Letzt Viertel den 26. bringt liebliches Wetter.

ner Philea, ohne daß ihr etwas davon abnete, längst unterrichtet; denn einem verliebten Mädchen wird es nicht leicht, sich vor einem feinen Beobachter lange zu verbergen. So verrieth auch Philea sich dann und wann durch einen tiefinnigen Blick; durch einen Seufzer, nach welchem sie plötzlich erschrock, durch zerstreute Antworten, bei denen sie zusammenfuhr, und die ihrem Vater hinlänglich waren, in seiner Tochter eine Leidenschaft zu argwöhnen. Er wandte sich deswegen an ihre Wärterin, und diese, weil sie das Verheimlichen für eben so unnütz als gefährlich hielt, entdeckte die Sache bis auf den kleinsten Umstand.

Dibutades kannte und schätzte den Ariston, hatte sogar, wenn Philea dabei war, ihn öfters gelobt, aber er wollte keinen Schwiegersohn, der Schiffe zimmerte, anstatt Gefäße aus Thon zu bilden. So sehr ihn auf der einen Seite das Mädchen jammerte, so ließ doch ein unfeliger Eigensinn auf der andern, der zuweilen die besten Menschen ungerecht und hartberzig macht, ihm nicht zu, daß er in eine Verbindung dieser Art willigte. Mit Gewalt die Liebenden zu trennen daran gedachte er nicht; allein das letzte sollte versucht, jedes Hinderniß in den Weg gelegt werden. Für jetzt war, nach seiner Meinung, das Rathsamste, zu schweigen, die Tochter zu bewachen, und abzuwarten, was etwa Zeit und Gelegenheit ihm an die Hand gebe.

An einem Abend, als Dibutades zu einem Gastgebot eingeladen war, kam Ariston zu

Philea. Ich muß, sagte er, auf einige Tage dich verlassen. Morgen geht ein von meinem Vater neuerfundenes Fahrzeug nach einer Insel im Jonischen Meer, und es ist nöthig, daß ich mitgehe, weil es zum erstenmale absegelt. Die Göttin der Liebe, die auch das Meer beherrscht, wird mir günstig seyn, und dann bin ich in der dritten Woche zurück.

Nicht eher, als in der dritten Woche? versetzte das Mädchen, mit Thränen im Auge. So lange dich nicht sehen? ich, der ein einziger Tag ohne deinen Anblick kein Ende zu haben schien? — Ach, wie oft, wann ich vor meinem Spiegel saß, wünschteich mein Bild darin befestigen zu können, um es dir zu geben! Wär' es möglich, nur das deinige hinein zu zaubern, mit welcher Geduld wollt' ich deiner Wiederkauf entgegen harren!

So wünschte Philea, und konnte nicht anders wünschen, denn von der Abbildung einer Menschengestalt hatte man noch keinen Begriff.

Kaum war das letzte Wort aus ihrem Munde, als Ariston von ungefähr so neben die brennende Lampe zu stehen kam, daß an der Wand gegenüber, mit sprechender Aehnlichkeit, sein Gesicht im Schatten sich zeigte. Wie eine Begeisterte sieht Philea nach der Wand, nach ihrem Geliebten, legt beide Hände auf seine Schultern: bleibe! ruft sie; bewege dich nicht! Dann fliegt sie davon, kommt mit einer dem Heerd entzessenen Koble wieder, betet zur Venus, fängt an, nach dem Schatten zu zeich-



October hat 31 Tage.

Der Weinmonat  
geht ein mit kühler  
Bitterung.

Neumond den 2.  
steht sich mit schönem  
Wetter ein.

Erst Viertel den 10.  
erzeugt kühle Luft.



Vollmond den 18.  
dürste Regen bewir-  
ten.

Letzt Viertel den 25.  
läßt heitere Luft er-  
warten.

nen, und vollendet den Umriss. Nur einem Griechen ist es erlaubt, die Empfindung eines griechischen Mädchens in solch einem Augenblicke zu schildern.

Mitten in ihrer Wonne ließ Philea den scheidenden Ariston um so ruhiger aus ihrer Umarmung, da dessen Vater, gleich nach der Rückkehr seines Sohnes, sie von dem ihrigen begeben wollte.

Wie aber? Wird Dibutades die schwarzen Linien an der Wand nicht eben so gut sehen, als sie? Hieran dachte sie erst beim Schlafengehen und ihr Herz pochte gewaltig. — „Immerhin! sagte sie bald darauf: Sind es doch nur schwarze Linien! müssen sie denn nothwendig von mir seyn? wenigstens wird er den Ariston nicht darin erkennen.“ Als sie das gesagt hatte, pochte ihr Herz nicht mehr, und sie war im Traum bei ihrem Geliebten.

Indes hatte Philea sich in ihrer Vermuthung geirrt. Ehe sie noch erwachte, stand ihr Vater bereits vor dem Schattennis, erkannte in demselben den leibhaftigen Ariston, wußte kaum ob er seinen Augen trauen sollte; zürnte aber nicht sondern staunte, bewunderte, war voller Ungeduld, bis er von der Wärterin die Geschichte des Bildes vernahm. Seine Freude war unaussprechlich; denn die Wichtigkeit einer solchen Erfindung mußte nothwendig ihm einleuchten. Und seine Tochter die Erfinderin! Und ihr Liebhaber die Veranlassung dazu! Dieser hatte nun ein gewisses Recht auf die Hand, welche durch seinen ihr gelungenen Umriss sich berühmt machte. Dibutades konnte mit Ehren widerrufen, konnte die Wahl des Ariston zum Schwiegersohn vor seinem Eigen-

sinke verantworten, und es that ihm wohl, daß er sich von aussen gezwungen fühlte, seinem geheimen, bessern Triebe zu folgen, und die Wünsche der guten Philea zu befriedigen.

Als er noch einmal nach dem Schattennis hinblickte, gab sein Genius ihm einen Gedanken ein, von dessen Ausführung er sich mit der Zeit die Veredlung und Bereicherung seiner Kunst, oder vielmehr die Entdeckung einer neuen versprach. Unverzüglich sollte ein erster Versuch angestellt, wenn er geriethe, seine Tochter damit überrascht, und ihr alsdann ihr bevorstehendes Glück verkündigt werden. Bis dahin, so viel es auch seinem Herzen kostete, nahm er sich vor zu schweigen.

Philea, die jetzt aus ihrer Kammer trat, fand auf dem Gesichte ihres Vaters eine ungewöhnliche Heiterkeit. Siehe, sagte er nach einer kleinen Weile, indem er sie zärtlich bei der rechten Hand faßte, wie schön der Morgen ist! Hole dir eine von deinen Gespielsinnen und gehe nach der Quelle Pirene, wo du so gern im Schatten sitzt. Philea stuzte, wurde roth, und hätte sich nicht zu helfen gewußt, wäre nicht ihr Vater schnell in seine Werkstatt gegangen. Freilich war ihr unter den vielen Quellen, in und außer Korinth, Pirene die liebste; aber eben darum hatte sie derselben nie erwähnt. An dieser Quelle pflegte Ariston, wenn er nach dem Lechäischen Hafen ging, oder von da zurückkam, sie neben seiner Schwester zu finden. Je mehr das arme Mädchen nachsann, desto räthselhafter wurden ihr die Worte des Vaters, insonderheit die frohe Laune und der zärtliche Ton, womit er sie aussprach. Lange ungeschlüss-

XI. Katholischer und Evangelischer Monat.		November oder Wintermonat.		Martian-Baum und Bitterung.		Anmerkungen.	
Mittw.	1	Alle Heiligen, Petrus	☉ 10 u. 8 m. m.	☾ kalt	☉ 10 u. 8 m. m.	☾ kalt	Wenn es in diesem Monat donnet, soll das Getreide wohl gerathen. Ist's am St. Martins-Tag trüb, so wird ein leidlicher, ist es aber hell, ein kalter Winter erfolgen. Wässert man im Wintermonat die Wiesen nicht, so gibt wenig Heu. Fällt das Laub von den Bäumen nicht vor Martini ab, so hat man einen kalten Winter zu erwarten. Am Allerheiligens-Tag einen Spahn aus einem Buchbaum gehauen, ist er trocken, so betretets einen warmen, und ist er naß, einen kalten Winter.
Donn.	2	Alle Seelen	☉ 9 u. 7 m. m.	☾ kalt	☉ 9 u. 7 m. m.	☾ kalt	
Freit.	3	Theophil. Gottlieb, Hub.	☉ 8 u. 6 m. m.	☾ kalt	☉ 8 u. 6 m. m.	☾ kalt	
Samst.	4	Sigmund, Carol. Emer.	☉ 7 u. 5 m. m.	☾ kalt	☉ 7 u. 5 m. m.	☾ kalt	
45. Pr. W. d. zehn Jungfrauen. Math. 25, 1-13. Kat. W. ungeschl. Meer. Mat. 8, 23-27. [Kol. 1, 9-14.] [Röm. 13, 8-10.]							
Mont.	5	Malach. Zach. Bl.	☉ 6 u. 4 m. m.	☾ kalt	☉ 6 u. 4 m. m.	☾ kalt	Kinder im H. geboren: Dies Zeichen prägt es jedem Menschen ein, Verständia und sanftmüthiglich zu sein, Handtierung weislich ohne Hinterlist zu führen, nie's gerecht u. billig ist. Den Haushalt treu u. fleißig zu verwalten, Nicht in des Gatten Liebe zu erkalten, Die Kinder im Gehoriam anzuzieh'n, Und all's was nur Krankheit bringt, zu steh'n.
Mont.	6	Leonhard	☉ 5 u. 3 m. m.	☾ kalt	☉ 5 u. 3 m. m.	☾ kalt	
Dienst.	7	Florentin, Engels. Erdm.	☉ 4 u. 2 m. m.	☾ kalt	☉ 4 u. 2 m. m.	☾ kalt	
Mittw.	8	4 Gefrönte, Gottfried	☉ 3 u. 1 m. m.	☾ kalt	☉ 3 u. 1 m. m.	☾ kalt	
Donn.	9	Theodor	☉ 2 u. 11 m. m.	☾ kalt	☉ 2 u. 11 m. m.	☾ kalt	
Freit.	10	Justus, Tryph. Respic. Pr.	☉ 1 u. 10 m. m.	☾ kalt	☉ 1 u. 10 m. m.	☾ kalt	
Samst.	11	Martin Bischof	☉ 12 u. 9 m. m.	☾ kalt	☉ 12 u. 9 m. m.	☾ kalt	
46. Pr. W. Gräuel d. Bern. Math. 24, 15-29. Kat. W. Saamen u. Unkraut. Math. 13, 24-30. [Eph. 4, 11-18.] [2. Per. 3, 12-17.]							
Mont.	12	Martin B. Jonas	☉ 11 u. 8 m. m.	☾ kalt	☉ 11 u. 8 m. m.	☾ kalt	Sennen-Anfang und Untergang. den 5. Aufg. 7u. 12m. Untg. 4u. 43m. — 12. Aufg. 7u. 22m. Untg. 4u. 33m. — 19. Aufg. 7u. 32m. Untg. 4u. 23m. — 26. Aufg. 7u. 38m. Untg. 4u. 22m.
Mont.	13	Weibert, Stanisl. Brice.	☉ 10 u. 6 m. m.	☾ kalt	☉ 10 u. 6 m. m.	☾ kalt	
Dienst.	14	Friedrich, Lucund. Kevin	☉ 9 u. 4 m. m.	☾ kalt	☉ 9 u. 4 m. m.	☾ kalt	
Mittw.	15	Leopoldus	☉ 8 u. 2 m. m.	☾ kalt	☉ 8 u. 2 m. m.	☾ kalt	
Donn.	16	Othmarus	☉ 7 u. 1 m. m.	☾ kalt	☉ 7 u. 1 m. m.	☾ kalt	
Freit.	17	Florian, Gregor, Hugo	☉ 6 u. 11 m. m.	☾ kalt	☉ 6 u. 11 m. m.	☾ kalt	
Samst.	18	BB Kirchweih, Eug. Ott	☉ 5 u. 10 m. m.	☾ kalt	☉ 5 u. 10 m. m.	☾ kalt	
47. Pr. Scheid. d. Schaaf u. Böcke. Math. 25, 31-46. Kat. W. Senfödel. Math. 13, 31-32. [2. Per. 3, 3-13.]							
Mont.	19	Elisab. K. v. U.	☉ 4 u. 9 m. m.	☾ kalt	☉ 4 u. 9 m. m.	☾ kalt	Sennen-Anfang und Untergang. den 5. Aufg. 7u. 12m. Untg. 4u. 43m. — 12. Aufg. 7u. 22m. Untg. 4u. 33m. — 19. Aufg. 7u. 32m. Untg. 4u. 23m. — 26. Aufg. 7u. 38m. Untg. 4u. 22m.
Mont.	20	Amos, Eduard, Felix v.	☉ 3 u. 7 m. m.	☾ kalt	☉ 3 u. 7 m. m.	☾ kalt	
Dienst.	21	Maria Opferung	☉ 2 u. 5 m. m.	☾ kalt	☉ 2 u. 5 m. m.	☾ kalt	
Mittw.	22	Cäcilia	☉ 1 u. 4 m. m.	☾ kalt	☉ 1 u. 4 m. m.	☾ kalt	
Donn.	23	Clemens, Fel.	☉ 12 u. 3 m. m.	☾ kalt	☉ 12 u. 3 m. m.	☾ kalt	
Freit.	24	Chrysgonus, Joh. †	☉ 11 u. 1 m. m.	☾ kalt	☉ 11 u. 1 m. m.	☾ kalt	
Samst.	25	Catharina	☉ 10 u. 11 m. m.	☾ kalt	☉ 10 u. 11 m. m.	☾ kalt	
48. Pr. Jes. heifer 5000 R. Joh. 6, 1-15. Kath. Gräuel d. Verwüth. Math. 24, 15-35. [Gal. 4, 21-31.] [Eol. 1, 9-14.]							
Mont.	26	Conradus	☉ 9 u. 9 m. m.	☾ kalt	☉ 9 u. 9 m. m.	☾ kalt	Sennen-Anfang und Untergang. den 5. Aufg. 7u. 12m. Untg. 4u. 43m. — 12. Aufg. 7u. 22m. Untg. 4u. 33m. — 19. Aufg. 7u. 32m. Untg. 4u. 23m. — 26. Aufg. 7u. 38m. Untg. 4u. 22m.
Mont.	27	Jeremias Valen. Joseph	☉ 8 u. 7 m. m.	☾ kalt	☉ 8 u. 7 m. m.	☾ kalt	
Dienst.	28	Costhenes K. Günther	☉ 7 u. 5 m. m.	☾ kalt	☉ 7 u. 5 m. m.	☾ kalt	
Mittw.	29	Saturninus, Noa	☉ 6 u. 4 m. m.	☾ kalt	☉ 6 u. 4 m. m.	☾ kalt	
Donn.	30	Andreas Ap.	☉ 5 u. 3 m. m.	☾ kalt	☉ 5 u. 3 m. m.	☾ kalt	

Tageslänge: den 7. 9 St. 30 m. den 14. 9 St. 9 m. den 21. 8 St. 52 m. den 28. 8 St. 38 m.

November hat 30 Tage.

Der Wintermonat nimmt seinen Anfang mit dem Neumond bey frostiger Witterung.

Erst Viertel den 9. läßt trübes Gewölk erwarten.



Vollmond den 16. dürste Regen erregen.

Letzt Viertel den 24. ist auch zu unfreundlichem Wetter geneigt.

Neumond den 30. giebt dem Monat einen kalten Ausgang.

fig, was sie thun sollte, gehorchte sie zuletzt seinem Befehle.

Sobald Dibutades allein und die Thür verschlossen war, nahm er weichen Thon, drückte denselben in den von seiner Tochter gemachten Umriß und formte nach diesem ein Bild, das dem Schatten vollkommen ähnlich war. Sein Entzücken mögen Künstler beschreiben, und diejenigen ahnen, die jemals über ein Werk ihrer Hände sich freuten. Er verbarg das Bild unter die zum trocknen hingestellten Gefäße, damit es zu seiner Zeit im Brennofen vollendet würde.

Zwei Wochen giengen vorüber, die dritte begann; da hörte Dibutades von der geschäftigen Wärrerin, daß man am folgenden Tage den Ariston erwarte. Ein anderes Fahrzeug, das aus demselben Hafen früher als das seinige ausgelaufen war, hatte die Bottschaft gebracht.

Dibutades rief seiner Tochter: „Liebe Phileca! ich habe einen Freund auf dem Ionischen Meere, welcher nach unsrer Küste will. Gehe mit einer deiner Vertrauten in den Hain der Nymphen: gelobe, wenn sie meinen Freund glücklich an's Land bringen, ihrem Tempel ein Geschenk!“ Sie starrte den Vater an, ohne zu antworten. Gehe nur, gutes Mädchen! fuhr er fort, und umarmte sie.

Gleich einer Träumenden, wankte Phileca zu des Aristons Schwester, der sie alles erzählte, und sie um ihre Begleitung bat in den den Hain der Nymphen.

Der nächste Morgen war dazu bestimmt, die bisherigen Räthsel aufzulösen. Man gedachte sich das Erwachen des liebenden Mädchens,

als sie mit halb geöffneten Augen, ihrem Bette gegenüber, das aus Thon geformte, roth bemahlte Bild des Geliebten sah. Im frohen Taumel springt sie auf, wirft die Kleider um, stürzt aus der Kammer, hängt an dem Halse ihres Vaters und weint. „Gutes Kind! sagte dieser: Ich weiß alles, er soll der Deinige bleiben. Heute noch, ehe die Sonne untergeht, füh'r ich ihn selbst in unsre Wohnung. Bereite nur ein Mahl für deinen Bräutigam!“

Hierauf eilt er zum Agathofles, und mit demselben zum Hafen, wo sie von weitem schon die Flagge des Ariston erkennen. Ein günstiger Wind beflügelt das Schiff; man vernimmt schon das Freudengeschrei der Matrosen, und Ariston landet. Mein Sohn! rufen Agathofles und Dibutades zugleich. Der ersaunte Jüngling steht unbeweglich, stumm, kann das Wunder nicht glauben, bis er sich, die Wangen mit Thränen benetzt, in den Armen des Vaters seiner Phileca sieht.

Ehe die Sonne untergieng, war er auch in den Armen der Tochter.

Gleich am folgenden Morgen wurde das Bild, zur Erfüllung des gethanen Gelübdes, im Tempel der Nymphen aufgehängt, und wie ein Heiligthum bewahrt, bis Mummius die Stadt Korinth einäscherte. Mit ihm hatte die Kunst, in Thon zu bilden, ihren Anfang genommen, und sie war die Mutter der Bildhauerkunst.

Unter den Griechen lebte das Andenken der Tochter des Dibutades fort. Sollte sie nicht auch unserer Aufmerksamkeit werth sein, da wir, nach mehr als dreitausend Jahren, von den herrlichsten Kunstwerken umgeben, das

XII. Monat.	Katholischer und Evangelischer	Wancken, Haus und Witterung.	Anmerkungen.
Freyt. Samstag	1 Eligius, Longin. Marian 2 Candidus, Bibiana	* * * * * C im Ω, / 7	kalt dust
49. Pr. Zuf. des Trost. der Heiden. Hagg. 2, 7:10. Kat. Es werd. Zeichen gesch. Luk. 21, 25:33. [Psal. 90, 1:10.] [Röm. 13, 11:14.]			
Mont. Dienst. Mitw. Donn. Freyt. Samstag	3 Luc. Fr. Ka. Casi 4 Barbara 5 Cordula, Sabb. Abigail 6 Nicolaus 7 Agathon, Ambrosius 8 Maria Empf. Cat. Feiert. 9 Willibald, Leodeg. Joach.	Abw. d. ☉ 21° 59' rifel Untg. h 8 u. ab. schnee ☉ h, / 7 C in d. Erdf. ☉ im Ω ♀ 10 u. 23 m. ab. kalt dunkel	Donnerst in diesem Monat, so bedeuts viel Regen u. Wind, u. wird der Saamen vom Brenner verderbt. Ist es an den Weihnachts-Feiertagen windig, sollen die Bäume folgen des Jahr viel Obst tragen. Grüne Weiden nachten, weiße Ostern. Im Dezember trocken und einactoren, macht, daß der Weinstock mehr Kälte vertragen kann, als ein Fichtbaum. Wenn es um Weidenacht ist feucht und naß, So gibts leere Speicher und leere Faß.
50. Pr. Zuf. d. Läuterung Israels Mal. 3, 1:5. Kath. V. Joh. i. Gefäng. Math. 11, 25:10. [Eph. 5, 14:24.] [Phil. 4, 4:7.]			
Mont. Dienst. Mitw. Donn. Freyt. Samstag	10 Walt. Ent. Jud 11 Damas. Daniel 12 Paul, Hermogen. Epim. 13 Lucia, Ottilia 14 Nicastus Matronius 15 Abraham, Ign. Christina 16 Adelheid, Eusebius	☉ Aufg. 24 u. m. naß ☉ C ♀, ⊕ schnee ☉ ♀, ☉ C h u. ♀ kalt schnee C im merid. 11 u. ab. frost ☉ C ♀, 7 rifel 11 u. 31 m. ab. unf. C im	Kinder im 2 gebohren: Das letzte Zeichen in dem Jahr, Besiebt es deutlich dir u. klar: Born, Delsinn u. Melancholie, Und traurige Gedanken sieh; Sei streng, doch unversehnlich nie; Enthülle die verborg'ne Kunst, Zerstreue des Goldschmachers Dunst; Bist du geneigt zum Ackerbau, So acht auf Saat u. Ent' genau; Bist du der Kaufmannschaft geneigt, So treibe sie mit Freundschaft!
51. Pr. Zuf. d. Reichs Gottes. Luk. 17, 20:30. Kath. Joh. Zeugn. v. Christo. Joh. 1, 19:28. [Psal. 111.] [V. II. 4, 4:7.]			
Mont. Dienst. Mitw. Donn. Freyt. Samstag	17 Lazarus 18 Kunib. Maria Erw. 19 Nemesus, Fauska 20 Achilles, Christian 21 Thomas Ap. 22 Chiridon. Beat. Zi. Bertha 23 Dagobert, Victoria	* * * * * 4' feucht Abw. d. ☉ 23° 21' dunkl ☉ h, 7, ☉ C h kalt ☉ im Ω, ♀ in d. Nähe C in der Erdn. trüb ☉ 4:22 ab. kurz 11 u. 43 m. m. [Wim. U.]	Freundlichkeit!
52. Pr. Zuf. Joh. d. Tauf. Luk. 1, 5:22. Kath. Stimme des Ruf. in d. Wüste. Luk. 3, 1:5. [Eph. 6, 1:9.] [1. Kor. 4, 1:5.]			
Mont. Dienst. Mitw. Donn. Freyt. Samstag	24 Adam, Eva 25 Christtag 26 Stephanus 27 Johannes Evang. 28 Kindleintag 29 Thomas, Jonathan 30 David	☉ C, Untg. 3 2 u. schnee ☉ C, ♀ g. w. Ausw. v. d. ☉ ☉ ♀, ☉ D ♀ schnee ☉ Aufg. ♀ 4 u. m. ☉ in d. Ofene frost C im Ω, ☉ C ♀ trüb 3 u. 24 m. ab. unf. C im	Sonnen-Aufgang und Untergang. den 3. Aufg. 7 u. 46 m. Untg. 4 u. 14 m. 10. Aufg. 7 u. 50 m. Untg. 4 u. 10 m. 17. Aufg. 7 u. 53 m. Untg. 4 u. 7 m. 24. Aufg. 7 u. 53 m. Untg. 4 u. 7 m. 31. Aufg. 7. 51 m. Untg. 4 u. 9 m.
53. Prot. Tobac. Zacharia. Luk. 1, 68-79. Kath. Joh. u. Mar. verw. sich. Luk. 2, 33:40. [Ebr. 11, 8:16.] [Gal. 4, 1:7.]			
31	Sylvester, Gottl. Gyl.	☉ im Ω ♀	

December hat 31 Tage.

Die ersten Tage des Christmonats sind ziemlich frostig.

Erst Viertel den 8 bewirkt trübes Gewölke.

Vollmond den 16 leidet eine unsichtbare



Verfinsternung, und bringt Regen.

Letzt Viertel den 23. kommt mit unfreundlicher Witterung.

Neumond den 30. endiget den Monat mit dunkler Luft.

was sie erfand, wieder hervorgefucht, und jetzt noch so mancher Schatteurisch sein Daseyn der Liebe zu danken hat.

Der Trost.

Ein junger aber armer Herr aus einem sehr vornehmen Geschlechte hatte eine sehr reiche aber auch sehr mürrische Frau. Wie ihn ein Freund deswegen bedauerte, gab er zur Antwort: Wenn sie mich auf das Aeußerste treibt, und ich mich nicht mehr zu trösten weiß, so gehe ich auf mein Zimmer, und lese die Eheverschreibung.

Die lieblichste Musik für Damen.

In einer Gesellschaft von Frauen sagte jede der Anwesenden: Was für ein musikalisches Instrument ihr am besten gefalle; da sagte eine, die bisher geschwiegen hatte: Von allen Instrumenten höre ich keines lieber als die Kaffeemühle.

Das Maas.

Eine Frau trank in einem Wirthshause hintereinander 6 Halbe. Tammelnd fragt sie, was sie schuldig sey? Nur 6 Halbe, antwortete der Wirth. Das ist nicht wahr, versetzte sie kammelnd, ich kann nicht mehr als 5 Halbe schuldig seyn, denn mein Bauch ist nur auf 5 Halbe gefüllt, ich hab's schon oft genug gemessen und hat sich nie gefehlt.

Meine gute Frau, sagte der Wirth: Ich glaube wohl, daß nur fünfse in ihren Bauch gegangen sind, aber die Gie ist ihr in den Kopf gestiegen.

Anekdoten.

1.

Von einem sehr großen und dicken Fürsten versicherte einer, der ihn genau kannte: Man brauche einen halben Tag, um ihn zuzuknöpfen.

2.

Zwei Bürger, gute Freunde und Nachbarn, lebten mit ihren Weibern einige Jahre recht vergnügt zusammen. Als nun aus der einen Ehe der Mann, und aus der andern die Frau starb, so heiratheten die zwei überlebenden einander, führten aber eine sehr böse Ehe zusammen.

Der Mann bezugte hierüber seine Verwunderung, daß es nun nicht mehr so gut gehe, als ehemals. Das ist nicht so wunderbar, sagte sein Freund, sondern ganz natürlich. Denn unter den vier Personen waren zwei Geschenke und zwei Narren, und zum Unglück sind die zwei Ersten gestorben.

3.

Ein Mann, der eine sehr heftige Frau hatte, schwieg wenn sie lärnte; da sagte ein Freund zu ihm: Du fürchtest dich ja gar zu sehr vor deiner Frau! O, sagte der Mann, vor der Frau fürchte ich mich nun eben nicht, aber vor dem Lärmen.